

Verbesserung von Kurzrasenweiden in Öko-Milchviehbetrieben

Problemstellung

Erste Beobachtungen zeigen: Unter Kurzrasenbedingungen ergeben sich andere Konkurrenzverhältnisse. Die Pflanzen werden tief abgebissen (zeitweise bis auf unter 3 cm), was sich unterschiedlich auf die Ausdauer auswirken kann. Andererseits lässt die kurze Narbe viel Licht bis auf die Erde. Unter diesen Bedingungen konnte in Österreich beispielsweise die Wiesenrispe über Nachsaat stärker etabliert werden, obwohl diese konkurrenzschwache Art für eine Untersaat normalerweise nicht geeignet ist (Starz et al. 2013).

Fragestellungen

Welche Arten setzen sich unter Kurzrasenweide durch?

Wie intensiv werden die einzelnen Arten gefressen?

Material und Methoden

Die Untersuchungen laufen:

1. In **Altbeständen** auf 13 Ackerstandorten: 4 Klee grasbestände (in Niederung: 2 x Lehmboden, 1 x toniger Lehm; in Höhenlage: Lehmboden), 9 Grünlandbestände (in Niederung: je 2 x Sandboden und lehmiger Sand, je 1 x Lehmboden, toniger Lehm und Niedermoor; in Höhenlage: 2 x Lehmboden)
2. In **Nachsaaten** mit nachfolgenden Arten (in Klammern: Sorten):

Deutsches Weidelgras (Trend, Twymax), Deutsches Weidelgras, zuckerreich (Aberavon, Zocalo), Wiesenrispe (Lato, Oxford), Knaulgras (Oberweihst, Donata), Wiesenlieschgras (Comer, Classic), Wiesenschwingel (Cosmolit, Pardus), Rohrschwingel (Rahela), Weißklee (Jura, Vysocan), Rotklee (Titus, Taifun).

Aussaat: September 2013, jede Art auf eine 15 m² Parzelle

Aussaatstärke: 60 kg/ha. Mit dieser hohen Saatstärke sollen auch konkurrenzschwächere Arten eine verbesserte Möglichkeit haben, sich im Bestand zu entwickeln.

7 Standorte: 4 Klee grasbestände (in Niederung: je 1 x Sandboden, lehmiger Sand, toniger Lehm; in Höhenlage: Lehmboden), 3 Grünlandbestände (in Niederung: je 1 x Sandboden, lehmiger Sand; in Höhenlage: Lehmboden)

Datenerhebung: Festgehalten werden: Bestandeszusammensetzung, Nutzungsart, Pflegemaßnahmen. Auf den Altbeständen wurden zur Beobachtung von Weideresten 100 Markierungsstäbe eingesetzt.

Erste Bonituren in Altbeständen von Kurzrasenweiden

Allgemeines: Die Gräser passen sich an den tiefen Verbiss an. Die unteren Halme liegen flach am Boden, die nach oben wachsenden Blätter werden abgefressen. Die Einzelpflanze breitet sich durch Seitentriebbildung in die Breite aus. Das trägt zu einer dichteren Narbe bei. In den Bereichen, wo die Tiere fressen, werden alle bei den Nachsaaten getestete Arten (siehe unter Material und Methoden), aber auch Wolliges Honiggras, Flechtstraußgras, Rotschwingel, Quecke, Kriechender Hahnenfuß sowie fast alle im Wirtschaftsgrünland vorkommenden Kräuter gleichermaßen abgebissen. Unterschiede gibt es aber im Bereich der Weidereste.

Auftreten von Weideresten

Die Erfahrungen in den Betrieben in den letzten 4 Jahren: Wird früh aufgetrieben und nach der Vorweide ausschließlich beweidet (ohne Zufütterung), so treten Weidereste auf nur etwa 5 % der Fläche auf. Zumindest für Standorten mit günstigen Wachstumsbedingungen gilt: Mit Ausnahme von bestimmten besonders beanspruchten Stellen (Liegeflächen im Schatten, Wartebereich in der Nähe des Tores oder Stellen mit Disteln) muss nicht nachgemäht werden. Die Entwicklung der Bestände im Bereich der Markierstöcke wird zeigen: Gilt dies auch für weniger begünstigte Flächen.

Ein höherer Anteil an Weideresten tritt bei Zufütterung im Stall auf. Hier muss auf fast allen Flächen mindestens 1 x nachgemäht und am besten abgefahren werden. Ansonsten geht eine Teilfläche für die Beweidung verloren. Inwieweit eine 2. Nachmahd erforderlich ist und damit einer Ausbreitung unerwünschter Arten entgegengewirkt werden muss, sollen die Beobachtung von Weideresten in den nächsten Jahren zeigen.

Nachweide durch Rinder, Trockensteher oder Schafe

Die Beobachtung in den Höhenlagen zeigte: Nach Frost wurden die Weidereste von Rindern und Trockenstehern gefressen. Im Herbst 2013 kam der Frost zu spät. Auf dem feuchten Boden musste abgetrieben werden. Die Weidereste sind im Winter 2013/14 noch zu finden. Wurden Schafe eingesetzt, haben diese die Weidereste mit durchweg grünen Pflanzenteilen abgefressen. Ältere Weidereste, die sich um Kotstellen schon frühzeitig gebildet hatten und in denen sich ein Filz von abgestorbenen Blättern gebildet hatte, wurden dagegen nur teilweise abgefressen.

Besonderheiten zu einzelnen Pflanzenarten:

Deutsches Weidelgras und Weißklee: Unter Kurzrasenweidebedingungen breiten sich diese Arten vegetativ aus. Bei extrem starkem Verbiss (beispielsweise auf einer Kälberweide auf 1 cm abgebissen) können die Narben allerdings auch lückig werden.

Lieschgras: Diese an sich konkurrenzschwache Art gilt normalerweise für eine hohe Nutzungsfrequenz durch Beweidung als „unzureichend angepasst“ (Opitz von Boberfeld, 1994). Auch Dürre soll sie nicht vertragen. Ungewöhnlich daher das Auftreten auf einer Pferdeweide mit leichtem Boden (etwa 20 Bodenpunkte). Der Bestand wurde 2011 mit einer Extensivmischung ohne Weißklee eingesät. Er wurde von Pferden abgeweidet, die bis auf 1 cm verbissen hatten. Im Sommer 2013 war bestandesbildend der Rotschwengel mit einem Ertragsanteil von 78 %, gefolgt von Deutschem Weidelgras mit 15 % und Lieschgras mit 7 %. Deutlich in diesem 2. Hauptnutzungsjahr: Das Lieschgras breitet sich über Bestockungstriebe aus. Zum Vergleich der nebenstehende Bestand durch Kühe abgeweidet: Hier hatte das Lieschgras etwa den gleichen Ertragsanteil wie auf der Pferdeweide.

Knaulgras: Im Frühjahr ist diese Art eine der ersten, die zu wachsen beginnt (dadurch übrigens auch etwas stärker spätfrostgefährdet). Die jungen Pflanzenteile werden gut abgefressen. Im Bereich der Weidereste können allerdings auch Horste entstehen, die von den Tieren weniger gerne aufgenommen werden.

Wolliges Honiggras: Im Fressbereich wird diese Art mit abgeweidet, im Bereich der Weidereste liegen allerdings viele abgestorbene Pflanzenteile. Dies ist möglicherweise der Grund, warum hier kein Verbiss erfolgt. Das führt dazu, dass diese Art zeitweise hoch hinauswächst und weithin sichtbare Weidereste bildet.

Gemeine Rispe: Im jungen Stadium wird diese Art gut abgefressen, sogar in Bereichen, wo sie vorherrschend ist. Im Bereich der Weidereste befinden sich aber viele abgestorbene Pflanzenteile. Dadurch wird sie hier nicht gefressen.

Rohrschwengel: Diese an Feuchtstandorte angepasste Art (Rohrschwengelweiden) hat an sich eine niedrige Futterwertzahl von nur 4. In einigen Mischungen ist sie trotzdem anzutreffen. Wo die Narbe gut abgeweidet ist, wird diese Art auch mitgefressen. Im Bereich der Weidereste zeigt sie das artspezifisch bekannte Aussehen: Sie bildet Horste. Hiervon werden nur die Spitzen der Pflanzen gefressen. Nachmahd wird hier erforderlich sein, um diese Bereiche für die Weide wieder zu gewinnen.

Spitzwegerich und Zichorie: Beide Kräuter werden sehr tief abgebissen. Bildet Zichorie im Bereich von Weideresten einen hochwachsenden Trieb, werden die daran befindlichen Blätter von den Kühen selbst bei ausreichendem Futterangebot abgefressen. Der bittere Geschmack scheint sie nicht zu stören.

Krauser und Stumpfblättriger Ampfer: Bei konsequenter Kurzrasenweide werden diese Pflanzen nach kurzer Zeit zurückgedrängt. Wahrscheinlich gilt dies auch für die **Quecke**.

Literatur:

Opitz von Boberfeld, W. (1994): Grünlandlehre. Eugen Ulmer Verlag

Starz, W., Steinwigger, A., Pfister, R., Rohrer, H. (2013): Etablierung von Wiesenrispengras in einer 3-schnittigen Dauerwiese mittels Kurzrasenweide. Beiträge zur 12. Wissenschaftstagung Ökologischer Landbau, 146 – 149.